

Predigt
für den 2. Adventssonntag A
IN St. Anton, 08.12.2013

Jes 11,1-10 – Mt 3,1-12

Wir haben einen Traum

- * „Ich habe einen Traum“ – diese Worte des amerikanischen Bürgerrechtlers Martin Luther King sind weltberühmt. Martin Luther King schilderte Hunderttausenden Zuhörern in Washington seinen Traum von einem Ende der Diskriminierung der Schwarzen in den USA. Das war im Jahr 1963; damals wurden die Schwarzen als Bürger zweiter Klasse betrachtet und per Gesetz in vielen Lebensbereichen benachteiligt. Ein Jahr nach seiner Rede schien der Traum wahr zu werden: Zumindest vor dem Gesetz wurden Schwarze und Weiße gleichgestellt. Und Martin Luther King bekam den Friedensnobelpreis. Doch wenige Jahre später wurde er wegen seines Traums von der Gerechtigkeit erschossen. Und im normalen Leben ist Gleichberechtigung in den USA bis heute nur ansatzweise zu finden: Schwarze haben in Sachen Bildung, Beruf und Wohlstand wesentlich weniger Möglichkeiten als Weiße.

- * Ungefähr zur gleichen Zeit, als Martin Luther King seinen Traum von einer gerechteren Gesellschaft formulierte, wurde in Südafrika Nelson Mandela ins Gefängnis geworfen. Mandela, der in der vergangenen Woche gestorben ist, hatte einen ganz ähnlichen Traum: Ende der Apartheid, gleiche Rechte und gleiche Chancen für Schwarze und Weiße in seinem Land. Im Gegensatz zu Martin Luther King setzte Nelson Mandela damals aber auf Waffengewalt. Erst 1990 kam Mandela wieder frei, und noch am Tag seiner Freilassung rief er zu Gewaltverzicht und zur Versöhnung auf. Auch er bekam den Friedensnobelpreis; bald danach schien auch sein Traum wahr zu werden: Die Apartheid wurde abgeschafft, Schwarz und Weiß haben seither auf dem Papier die gleichen Rechte. Doch die Wirklichkeit konnte Mandela selbst als Präsident nur geringfügig ändern: Die Arbeitslosigkeit der Schwarzen ist um ein Vielfaches höher als bei der weißen Bevölkerung. Die Bewohner der Elendsviertel haben fast ausschließlich schwarze Hautfarbe; in den Villenvierteln und Nobelgeschäften sind überwiegend Weiße zu sehen. Und die Gewaltkriminalität, die aus dieser Ungleichheit entsteht, ist in Südafrika nach wie vor schwindelerregend.
- * Martin Luther King und Nelson Mandela – zwei Männer, die von Gerechtigkeit träumten und die Verwirklichung dieses Traums als ihre Lebensaufgabe ansahen. Auch wenn bis heute ihr Traum noch weit davon entfernt ist, wahr zu werden, würde doch kaum jemand

behaupten wollen, die beiden seien gescheitert. Im Gegenteil: Die Welt braucht solche Träumer, die eine gerechtere, friedlichere, menschlichere Welt vor Augen haben und nach ihren Möglichkeiten daran arbeiten – auch wenn die Verwirklichung in weiter Ferne liegt. Denn: besser kleine und unscheinbare Schritte zu Frieden, Gerechtigkeit und Menschlichkeit als gar keine.

- * Der holländische Theologe Huub Oosterhuis stellt die These auf, dass dieser Traum von einer besseren Welt in jedem Menschen verankert ist: Obwohl es diese bessere Welt noch nicht gibt, hat jeder Mensch eine Idee davon – wie auch der Prophet Jesaja seine Vision gehabt hat von einem friedlichen Miteinander von Starken und Schwachen; Jesaja drückt dies in Bildern vom Zusammenleben von Raubtieren und Haustieren aus. Oosterhuis schreibt dazu¹: Dieses friedliche Miteinander ist etwas, das wir nicht sehen, wenn wir in unsere Welt schauen; etwas, das es letztlich nicht gibt. Die Starken leben auf Kosten der Schwachen, oder, um im Bild des Jesaja zu bleiben, der Wolf frisst das Lamm. Außerdem trägt jeder Mensch in sich Anlagen von Wolf und Lamm. Und doch träumen die Menschen mehr vom Frieden sowohl in ihnen als auch um sie herum, als dass sie vom Chaos träumen.

- * Liebe Schwestern und Brüder, diese Aussage von Huub Oosterhuis bewegt mich. Jeder Mensch träumt im tiefsten Grund seines Herzens vom Frieden in ihm und um ihn herum. Und so bewegt mich der Träumer Jesaja mit seiner Friedensvision in unserer heutigen Lesung. Mich bewegt der Träumer Johannes der Täufer, der auf seine harsche und ruppige Weise seine Zeitgenossen zur Umkehr, ja zur Abkehr von Unrecht und Gewalt mahnt. Mich bewegen Träumer wie Martin Luther King und Nelson Mandela. All diese Menschen träumen nicht nur vom Frieden, sondern arbeiten an dessen Verwirklichung.
- * Mich bewegt daher auch der Blick auf die vielen Menschen guten Willens um mich herum, die an dem Platz, wo sie gerade stehen im Leben, an der Verwirklichung ihres persönlichen Friedens-Traumes arbeiten.
 - ⇒ Da sind die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen, die die Adventsfeier der Pfarrei gestern vorbereitet und gestaltet haben. Sie leisten einen wichtigen Beitrag, dass Menschen sich in unserer Pfarrei zuhause fühlen, dass hier ein freundliches und wohlwollendes Miteinander möglich ist. Gleiches gilt für alle ehrenamtlich in der Pfarrei Engagierten.
 - ⇒ Da sind diejenigen, die für die Caritas, Adveniat und andere kirchliche Hilfswerke spenden; da sind die Mitglieder der KAB in ihrem Einsatz für soziale Gerechtigkeit; da sind jene, die Menschen-

¹ In: Das Huub Oosterhuis Gottesdienstbuch, Herder 2013, S. 50f

rechtsorganisationen wie „amnesty international“ unterstützen.

⇒ Da sind weiterhin alle, die ihr eigenes Verhalten kritisch hinterfragen und sowohl Gott als auch Mitmenschen um Verzeihung bitten, wenn etwas falsch gelaufen ist.

⇒ Da ist das Kind, das freundlich grüßt; der Jugendliche, der der alten Frau das Gehwagerl aus dem Bus hebt; die Erwachsene in der Nachbarschaftshilfe.

- * Ein paar wenige Beispiele sind das – ganz alltägliche Beispiele von Menschen, die vom Frieden in sich und um sich herum träumen und die Verwirklichung ihres Traumes vorantreiben. So wie die Träume dem Unbewussten entspringen, so sind sich diese Menschen vielleicht gar nicht bewusst, dass sie für den Frieden arbeiten, aber dennoch tun sie es. Sie haben Mut, Träumerinnen und Träumer zu sein, denn sie lassen sich nicht entmutigen vom Unfrieden in der Welt und gehen beharrlich ihren Weg zum Frieden weiter, so klein ihre Schritte auch sind. Sie legen nicht resigniert die Hände in den Schoß, sondern werden aktiv, um ihren Traum wahr werden zu lassen – Stück für Stück.

- * Unsere Welt sucht mutige Träumerinnen und Träumer und findet diese in euch und Ihnen, liebe Schwestern, liebe Brüder, und hoffentlich auch in mir. Wir haben einen Traum – den Traum vom Frieden. Diesen Traum dürfen und sollen wir leben.